

Gunda Brüske, Freiburg/Schweiz

## *Liturgische Bildung im Internet*

*Der Beitrag spricht sich dafür aus, das Internet als einen neuen Ort liturgischer Bildung ernst zu nehmen. Damit Bildung in diesem Medium gelingen kann, müssen die Anforderungen an online-Kommunikation erkannt und mit den Zielen liturgischer Bildung korreliert werden. Eine kleine Stichprobe zeigt die derzeit starke Dominanz von „wikipedia“ sowie einige Schwierigkeiten der Kommunikation liturgischer Inhalte im Netz. Die Kriterien liturgischer Bildung im Internet aufgreifend wird im letzten Abschnitt das Liturgie-Portal ([www.liturgie.ch](http://www.liturgie.ch)) als ein eigenständiger, zeitgemäßer Bildungsort vorgestellt.*

Die Bildungstopographie wird seit einigen Jahren durch einen Nicht-Ort bereichert oder, je nach Standpunkt, bedrängt: das Internet. Nichts kann darüber hinwegtäuschen, dass vor allem jüngere Menschen, wohl mehr Männer als Frauen, wohl eher Personen mit höherem Bildungsvoraussetzungen und dementsprechend höherem Einkommensniveau das Internet zum Wissenserwerb aktiv nutzen. Diese Gruppen sind für die Kirchen schwieriger zu erreichen als etwa Personen von 50 Jahren aufwärts von mittlerem oder geringem Bildungsgrad. Zugegeben, das ist eine Überzeichnung, aber sie fokussiert ein Problem, das sich im Hinblick auf die Frage nach liturgischer Bildung im Internet tatsächlich stellt: Diejenigen, die noch durch die kirchliche Kommunikation erreicht werden, bedienen sich eher weniger des Internets (kirchliche Mitarbeiter hier einmal ausgenommen), wenn sie mehr über die Liturgie erfahren möchten. Jene, die mit dem Internet aktiv umgehen, möchten womöglich nichts über die Liturgie wissen, weil sich das gottesdienstliche Leben der Kirche weit jenseits ihrer Lebenswelt abspielt. Einmal vorausgesetzt, diese Skizzierung trifft halbwegs zu, stellt sich die Frage, wie darauf zu reagieren wäre, wenn es um liturgische Bildung im Internet geht. Ein mittlerer Weg zwischen den skizzierten Polen wäre, engagierte Laien und Profis online mit Material zur liturgischen Bildung zu versorgen, das auf vielfältige Weise die bisherigen kirchlichen Kommunikationskanäle ad extra öffnen kann, weil es allen zugänglich ist. Es könnte eine pastoralliturgische Option sein, dass kirchliche Mitarbeiter bei einem Brautgespräch, vor der Kindertaufe etc. einen Hinweis auf Webseiten geben, auf denen sich Menschen der jüngeren Generation durchklicken können. Das aber setzt voraus, dass es solche Webseiten gibt, dass sie attraktiv und user-freundlich angelegt sind, leicht gefunden werden können und eine allgemein verständliche Sprache verwenden.

### *Liturgische Bildung und Online-Kommunikation*

Vor die Frage nach Beispielen für liturgische Bildung im Internet möchte ich deshalb einige Infos stellen, was für eine attraktive und user-freundliche Seite zu berücksichtigen ist. Ich beziehe mich dafür auf das Handbuch der jungen Schweizer Psychologin, Kursleiterin und Beraterin in Internet-/Kommunikationsagenturen, Annette Kielholz (2008); (Seitenzahlen in Klammern beziehen sich in diesem Abschnitt auf diese Publikation). Ich greife einige wenige Punkte im Hinblick auf liturgische Bildung im Internet heraus.

1. „Grundsätzlich lässt sich sagen, dass die *Inhalte* das wichtigste Kriterium für die Nutzungshäufigkeit darstellen. *Ohne attraktive und unverwechselbare Inhalte, die einem Online-Angebot eine individuelle und persönliche Note geben, ist auch eine technisch noch so*

*aufwändig gestaltete, mit allen technischen Schikanen ausgestattete Website nicht nachhaltig von Interesse“* (142, Hervorhebung im Original).

Diese Aussage enthält eine gute Botschaft, insofern liturgische Bildung immer und notwendig Inhalte in den Mittelpunkt stellen wird. Das Kriterium der Unverwechselbarkeit würde ich dahingehend verstehen, dass hier der Gottesdienst der Kirche erschlossen wird und nicht irgendein Ritual. Die Unverwechselbarkeit und Attraktivität des Inhalts „Gottesdienst der Kirche“ könnte dabei über eine individuelle, persönliche Note erreicht werden: keine lexikonartige Darstellung, sondern persönlicher Stil, spürbare innere Beteiligung, ansprechende Zitate und Bilder. Das Vorbild für liturgische Bildung im Internet wäre demnach nicht die Wikipedia oder eines der einschlägigen, gedruckten liturgischen Nachschlagewerke.

2. „Die Inhalte der Site müssen verlässlich und aktuell sein und der Realität entsprechen. Dazu gehören korrekte und umfassende [...] *Informationen und Hintergrundinfos*. [...] Für den Aufbau von Vertrauen erweist es sich zudem als sehr hilfreich, auf einer Site die *Personen* anzuzeigen, die hinter dem Angebot stehen“ (146).

Dieser Punkt sollte eigentlich selbstverständlich sein. Tatsächlich gibt es kirchliche Webseiten, die bewusst verschweigen, wer die Seite trägt. Aber auch seriöse Seiten enthalten oft namentlich nicht gekennzeichnete Artikel. Manchmal hilft das Impressum weiter. Bei Seiten mit umfangreichem Inhalt wäre es im Sinne von Vertrauensbildung jedoch hilfreicher, wenn Autoren der Artikel und Institution genügend differenziert und vor allem für den nicht kirchlich beheimateten User verständlich vorgestellt werden.

Im Hinblick auf korrekte und umfassende Informationen und Hintergrundinformationen bilden kirchliche Webseiten das ganze Spektrum ab, das sich auch sonst in der Kirche findet, wobei dem nicht kirchlich beheimateten User nicht immer sofort ersichtlich wird, welche kirchliche Gruppierung auf einer Website ihre spezifische Sicht der Dinge zur Darstellung bringt. Was bunt und nachdrücklich im Internet präsentiert wird, sagt noch nichts über die Verlässlichkeit der Informationen, was gelegentlich übersehen wird.

3. „Es ist gut, [...] Inhalte in unterschiedlichen Präsentationsformen anzubieten. *Text wird nach Möglichkeit durch Bilder, Videos, Ton und interaktive Elemente ergänzt, um sicherzustellen, dass jeder User die Infos gemäss seiner individuellen Präferenzen erhält*. [...] Die Bandbreite an Präsentationsformen ist abhängig vom verfügbaren Budget, von den Präferenzen der Zielgruppen und von der Kommunikationsaufgabe“ (152, Hervorhebung im Original).

Die Aussage gilt selbstverständlich auch für liturgische Bildung im Internet. Dennoch: Bilder, die der Kommunikationsaufgabe Liturgie entsprechen, sind nicht immer einfach zu finden. Noch mehr gilt das für Videos oder akustische Medien, obwohl Handlungssequenzen der Liturgie oder Gesangselemente dadurch am einfachsten und sogar mit Vorbildfunktion erschlossen werden könnten.

Da Interaktivität ein Kernmerkmal der Online-Kommunikation darstellt, würde ein Angebot zum Dialog mit dem User auch zur erfolgreichen Liturgie-erschließenden Kommunikation gehören. Außerdem erfordern Bildungsvorgänge dialogische Lernwege. Doch Online-Foren zur Liturgie müssten intensiv moderiert werden und sind damit ausgesprochen zeitintensiv.

Die Seitenlänge und Textmenge haben Kielholz zufolge dagegen keinen Einfluss darauf, ob eine Seite angeschaut und gelesen wird, solange diese Texte gut strukturiert werden und sich in der Breite nicht bis zum Bildschirmrand erstrecken.

### *Kriterien für liturgische Bildung im Internet*

Die Kriterien ergeben sich einerseits aus den Vorgegebenheiten des Mediums Internet, beziehen sich also auf die Online-Kommunikation. Es geht also um die Kommunikation starker, attraktiver, unverwechselbarer Inhalte auf eine durchaus persönlich-individuelle, aber immer verlässliche und durchsichtige Weise mit möglichst unterschiedlichen, an der Kommunikationsaufgabe ausgerichteten Präsentationsformen. Andererseits ergeben sich Kriterien aus der Aufgabe, zur Liturgie der Kirche hinzuführen, sie tiefer zu erschließen oder Verständnisbarrieren abzubauen. Die Bildungsaufgabe reicht meines Erachtens von Informationsvermittlung über Orientierung in liturgischen Handlungsabläufen (z. B. über den Aufbau einer Feier), Verstehen des liturgischen Sprachspiels und aktives Vollziehen desselben, Erfassen und Erfahren der Bedeutung von rituell-liturgischen Vollzügen für menschliches Leben und der Fähigkeit zu innerem geistlichem Mitvollziehen von verschiedenen Gottesdienstformen.

Den unterschiedlichen Bildungsebenen könnte man im Internet durch unterschiedliche Präsentationsformen oder durch unterschiedliche textliche oder bildliche Zugangswege entsprechen. Wie stellt sich liturgische Bildung im Internet nun aber gemessen an diesen Kriterien tatsächlich dar? Die Frage kann auf Grund der dauernden Veränderungen des Mediums nur eine Momentaufnahme sein. Auch da ist nur eine punktuelle Untersuchung möglich, will man nicht in den Weiten des World Wide Web verloren gehen. Ich antworte zunächst mit einer Stichprobe, dann mit einer Darstellung des Konzept des Liturgie-Portals auf [www.liturgie.ch](http://www.liturgie.ch).

### *Stichprobe: Liturgische Begriffe googeln*

Am 12. Juli 2009 habe ich drei liturgische Begriffe bei [google.de](http://google.de), [google.at](http://google.at) und [google.ch](http://google.ch) eingegeben und jeweils nur die ersten zehn Treffer im Hinblick darauf überprüft, wie hier Liturgie im Internet erschlossen wird, ob oder wie also liturgische Bildungsprozesse ablaufen können. Die drei Begriffe habe ich aus den großen Themenblöcken Messe, Kirchenjahr, liturgische Zeichen gewählt, nämlich: „Geheimnis des Glaubens“, „Darstellung des Herrn“ und „liturgische Farben“. Diese Begriffe sind relativ spezifisch, also nicht so allgemein wie „Messe“, „Eucharistie“, „Weihnachten“ oder „knien“. Das schien mir notwendig, um überhaupt eine hinreichend große Trefferquote an kirchlichen und nicht nur kommerziellen („Messe“ ist eben auch die Hannover-Messe etc.) oder anderen Seiten zu treffen („knien“ in Wörterbüchern, auf medizinischen Seiten etc.).

Bei allen drei Begriffen auf allen drei Länderzugängen von Google stand die Wikipedia an erster Stelle. Die jeweiligen Artikel waren gut, teilweise sogar ausgezeichnet und zwar im Hinblick auf Bildung als kognitive Information. Sie haben nicht den Anspruch liturgische Vollzüge zu erschließen, um zur Feier hinzuführen. Die Artikel haben mehrere Bilder und einer auch einen Link auf eine Audio-Datei.

Die folgenden neun Treffer führten zu (je nach Land und Stichwort) etwa drei bis fünf in etwa die Liturgie erschließenden Seiten (Verdoppelungen durch Wiederabdruck aus der Wikipedia nicht gezählt). Die nicht zum gesuchten Ziel führenden Seiten waren beispielsweise solche mit einem Buchtitel, lexikalischen Seiten zur Kunst etc. Seiten die nur Worterklärung, Schemata, biblische Hinweise ohne liturgischen Bezug oder Ähnliches boten und damit an Informationsdichte weit hinter dem jeweiligen Wikipedia-Artikel zurückblieben, habe ich nicht als Liturgie-erschließend angesehen. Zu den liturgieerschließenden Seiten einige Beobachtungen:

- Unterschiedlich einschätzen wird man die Schott-Seiten auf [beuron.de](http://beuron.de): Durch die Einführungen zum jeweiligen Tag und zu den einzelnen Lesungen ist sicher ein Bildungseffekt gegeben. Im Zusammenspiel mit einem erschließenden Artikel wäre die Wirkung sicher ungleich größer. Aber es wird nur teilweise auf diese Seite verlinkt. Die schwache oder ganz ausfallende Verlinkung zwischen kirchlichen Seiten im Bereich Liturgie ließe sich auch an anderen Beispielen zeigen. Der Grund dürfte in der zeitintensiven Pflege von Links zu finden sein.
- Es fällt auf, dass einige jener Liturgie-erschließenden Seiten aus Printmedien ins Internet gestellt wurden und zwar meist ohne Anpassungen im Text aber mitunter durch Hinzufügung von Bildern. Es handelt sich dabei um Artikel aus Pfarrblättern oder Nachschlagewerken wie zum Beispiel „Die Feste im Kirchenjahr“ von Eckhard Bieger ([kath.de](http://kath.de)) oder das „Lexikon der Bräuche und Feste“ von Manfred Becker-Huberti ([festjahr.de](http://festjahr.de)). Auch Predigten sind häufig. Beides ist nicht als Einwand gegen die Qualität gemeint – die ist sehr unterschiedlich und kann nur im Einzelfall bewertet werden –, vielmehr zeigt es, dass das Internet hier eher als Informationsspeicher und weniger als Kommunikationsmedium genutzt wird. Die Präsentationsform wird dabei dem Medium Internet nicht oder kaum angepasst – im Sinn der eben erhobenen Kriterien ein deutlicher Nachteil.

Es bleiben bei dieser Stichprobe einige Seiten, bei denen – mit unterschiedlichem Erfolg und auf durchaus unterschiedlichem Niveau – der Versuch unternommen wurde, für das Medium passende, liturgisch-bildende Seiten zu gestalten: [liturgie.ch](http://liturgie.ch) (4 Treffer, siehe unten), [heiligenlexikon.de](http://heiligenlexikon.de) (3 Treffer), [katholisch.de](http://katholisch.de) (3 Treffer) und jeweils ein Treffer: [dbk.de](http://dbk.de), [kath-kirche-vorarlberg.at](http://kath-kirche-vorarlberg.at), [erzbistum-muenchen.de](http://erzbistum-muenchen.de). [Kathpedia.com](http://Kathpedia.com) ist mit fünf Treffern vertreten, allerdings wird man den Artikel „Darstellung des Herrn“ auf dem Bearbeitungsstand vom 12. Juli 2009 kaum als Liturgie-erschließend ansehen: Er enthält neben einigen geschichtlichen Informationen vor allem das Evangelium des Festtags in voller Länge. Über die Träger dieser katholischen Wikipedia finden sich die notwendigen Hinweise auf der Startseite. Bis auf [Heiligenlexikon.de](http://Heiligenlexikon.de) werden alle anderen Seiten von offiziellen kirchlichen Institutionen getragen. [Heiligenlexikon.de](http://Heiligenlexikon.de), verantwortet von dem evangelischen Pfarrer Joachim Schäfer, besteht seit 10 Jahren und dürfte damit eine der am längsten bestehenden Seiten mit liturgischem Bildungsanspruch sein, die zugleich auf gutem Niveau realisiert wird.

Eine Stichprobe dieser Art zeigt noch nicht viel, aber sie macht auf ein Problem aufmerksam: Seriöse kirchliche Seiten zur Liturgie finden sich zwischen sehr ungleichen Anbietern. Eine stärkere Verlinkung kirchlicher Seiten untereinander könnte dazu beitragen, dass User zielgenauer auf die inhaltlich starken und mit unterschiedlichen Zugängen versehenen Seiten gelangen.

### *Das Liturgie-Portal auf [www.liturgie.ch](http://www.liturgie.ch)*

Das Liturgie-Portal ist ein eigener, großer Bereich auf der Website des Liturgischen Instituts der deutschsprachigen Schweiz in Freiburg. Die Website war nach der Wiedererrichtung des Instituts (September 2004) zunächst in relativer einfacher Weise aufgeschaltet worden, bevor Ostern 2007 die größere Version mit dem Liturgie-Portal und anderen Dienstleistungen online war. Welche Institution die Seite verantwortet und welche Personen dahinter stehen, ist über den Button „Institut“ leicht nachvollziehbar.

Der Weg zu den derzeit gut sechzig die Liturgie der Kirche erschließenden Artikeln des Portals erfolgt entweder über den Button „Liturgie-Portal“ in der horizontalen Navigationsleiste der Startseite. Durch ein Klick gelangt man auf eine Seite, die unter anderem die Intention des Liturgie-Portals erläutert. Außerdem gelangt man über die Liste „entdecken“ mit derzeit sechs Dossiers in der linken Spalte der Startseite oder über einen von fünf Artikeln in der mittleren, breiten Spalte der Startseite oder ganz gezielt über die Suchfunktion ins Liturgie-Portal. Die Zugangsweisen sind also den Anforderungen des Mediums entsprechend vielfältig. Die sechs Dossiers sind üblichen Bereichen der Liturgie wie Messe oder Kirchenjahr zugeordnet, ohne den Anspruch zu erheben, ein Gebiet vollständig darzustellen. Andere Dossiers sind schwerer zu identifizieren wie „verweilen/Tag für Tag“ über Wortgottesfeier und Tagzeitenliturgie.

Der erste Artikel eines Dossiers soll einen Überblick über diesen Bereich der Liturgie geben. Derzeit haben noch nicht alle Dossiers einen derartigen Basisartikel (vgl. vorerst: „Messe. Wort und Antwort, Gabe und Aufgabe“ von Peter Spichtig; „Kirchenjahr. Zeit als Sakrament des ewigen Lebens“ von Gunda Brüske). Die einzelnen Artikel haben einen die Liturgie erschließenden, durch Zwischenüberschriften gegliederten Hauptteil in der Breitspalte und einzelne Features wie „Stichwort“, „Wider-Worte“, „Geistlicher Impuls“, „Links“ etc. in der Randspalte. Die Aufteilung in diese zwei Spalten soll einerseits einen spielerischen Zugang ermöglichen – erst einzelne kurze Features lesen und erst dann den längeren Artikel in der Mitte einsteigen –, andererseits erlaubt es, notwendige Informationen kompakt im „Stichwort“, in „Facts“ oder auch in „Ablauf“ unterzubringen. Die Features können auch quer gelesen werden, was für das Feature „Stichwort“ einmal ein knappes Nachschlagewerk ergeben wird.

Liturgische Bildung geschieht in der Randspalte im Hinblick auf kognitives Sachwissen („Stichwort“), auf Handlungssicherheit („Ablauf“, „Facts“, auch: „Praxis-Tipps“), auf geistlichen Mitvollzug („Geistlicher Impuls“, auch: „Brauchtum“ und „Wider-Worte“) oder Möglichkeiten zu weiterer Vertiefung („Lesetipp“, „Links“, teilweise auch: „Musik“). Der Hauptakzent eines Artikel liegt aber auf dem oft langen Textpassus in der Breitspalte. Die Intention ist hier, eine Feier, ein Feierelement oder eine Handlungsform als einen Glaubensvollzug zu erschließen. Dazu bedarf es in der Regel einer Herangehensweise, die mögliche Verständnisbarrieren der User berücksichtigt (z. B. unverständlichen kirchlichen Sprachgebrauch meidet oder – wenn unvermeidbar – erklärt; theologischen Gehalten durch anthropologische, poetisch-meditative oder bildhafte Zugänge einen Weg bahnt; Vorurteile und oft berichtete Negativverfahren untergründig auffängt etc.). Die Autoren dürfen und sollen einbringen, was sie selbst am gottesdienstlichen Leben schätzen, weil sie so als Personen Vertrauen bei den Usern erlangen können (oder traditionell gesprochen: weil sich das Zeugnis immer einem Zeugen als Person verdankt). In dieser Hinsicht unterscheiden sich die Artikel im Liturgie-Portal am stärksten von einer lexikalischen Behandlung. Weil die Bibel so etwas wie die Muttersprache der Liturgie ist, legt es sich in vielen Fällen nahe, Feste oder Handlungsformen von der Bibel her zu erschließen – seit Pius Parsch ein Grundanliegen der liturgischen Bildung (siehe den Beitrag von Daigeler, S. 262–270). So wenig zu verhindern ist, dass in den Artikeln über die Liturgie geredet wird, statt sie zu feiern, so wichtig bleibt es im Artikelkorpus immer wieder liturgische Texte oder Handlungssequenzen anzuführen, um den Überstieg vom lesenden Verstehen zum Feiern zu erleichtern – entsprechend der Überschrift auf allen Seiten des Portals: „feiern und verstehen: Das Liturgie-Portal“.

Diese Art der Erschließung ist nicht anspruchslos – weder für die Autoren der einzelnen Beiträge noch für die User. Für die Autoren (in der Regel Liturgiewissenschaftler der mittleren oder jüngeren Generation) bedeutet es, vom User her zu denken und dabei das inhaltlich Notwendige und fachlich Verantwortete einzubringen, dabei aber auf lexikalische Vollständigkeit zu verzichten. Für die User könnte eine Herausforderung in der Artikellänge liegen. Tatsächlich wurden Probleme mit der Artikellänge bislang nur von Profis geäußert, von normalen Usern jedoch nicht. Insofern würde sich die Einschätzung von Kielholz bestätigen, dass die Artikellänge an sich kein Hindernis ist, solange ein Beitrag gut gegliedert ist. Eine weitere Herausforderung an die User besteht darin, dass ihnen da, wo sie in ein christliches oder katholisches Sprachspiel eingeführt werden, selbstverständlich auch etwas zugemutet wird und zwar unabhängig von der Bemühung um allgemeinverständliche Sprache. Bei den Usern, von denen Rückmeldungen kamen, ist das kein Problem: Sie gehörten entweder zu den theologischen Profis (übrigens katholischen wie evangelischen) oder zu den hochgradig motivierten Laien.

Am Ende stellt sich die Frage, ob der Anspruch, im Internet liturgische Bildung zu betreiben, mit dem Liturgie-Portal erfüllt werden kann. Die Laufzeit des Projekts beträgt noch keine drei Jahre und insofern kann nur ein Zwischenresümee gezogen werden. Die Rückmeldungen zur Website und zum Liturgie-Portal stimmen zuversichtlich: von theologischen Profis, die hier selber Anregungen finden z. B. für die Predigt oder Artikel an Menschen in der Pfarrei weiterleiten; von Pfarreien, die Artikel auf eigene Webseiten übernehmen und Pfarrblättern, die Artikel abdrucken; von Ordensleuten, die Artikel als Tischlesung oder geistliche Impulse hören; von Laien, die Artikel ausdrucken und weitergeben; von Lehrpersonen, die im Unterricht damit arbeiten; von Kirchenmusikern, die etwas an ihre Chorsänger weitergeben ... Die Artikel zu schreiben, ist anspruchsvolle Arbeit. Dennoch meine ich: Liturgische Bildung im Internet ist dringlich, weil die Kirche unter den Bedingungen der Noch- und Nachmoderne ein Kerngeschehen wie die Liturgie ad extra plausibilisieren und erklären muss. Die Artikel im Liturgie-Portal können den Multiplikatoren, Profis wie engagierten Laien, bei dieser Aufgabe helfen. Und es bleibt ja in diesem Medium nicht ausgeschlossen, dass irgendein suchender Mensch hier etwas findet, das er in der Feier der Liturgie einmal real erleben möchte.

### *Literatur*

Kielholz, Annette, 2008: *Online-Kommunikation. Die Psychologie der neuen Medien für die Berufspraxis*. Heidelberg: Springer Medizin Verl.